

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 17

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einfamilienhaus mit Umschwung

Jetzt, da die Büsche des Vorgartens wieder grün sind, sieht man es fast nicht mehr. Es ist nur zwei Stockwerke hoch und stammt aus einer Zeit, da man im Treppenhaus noch farbige Fensterscheiben einsetzte und in den Außenmauern kleine Nischen aussparte, in die man steinerne Urnen oder den Kopf des Turnvaters Jahn oder eine kleine Artemis stellte. Damals hatten die Häuser auch Namen (nicht City-Hof oder Happy Corner, sondern Aaregg oder Hohburg oder Bellevue). Bei diesem hier kann man den Namen nicht mehr lesen, weil er bei der letzten Fassadenrenovation, vor einem Jahr, weggekratzt wurde. Jetzt sieht das Haus wieder recht stattlich aus. Es ist aus Sandstein. Würde es ausgeschrieben, dann hieße es: Herrschaftliches Einfamilienhaus mit Umschwung.



Die Südseite besteht fast auf der ganzen Breite des Parterres aus einer verglasten Veranda mit Steinsäulen. Eine breite Freitreppe führt zum Kiesplatz hinunter, hinter dem sich ein weiter Rasen bis dort ausbreitet, wo Johannisbeer- und Haselbüsche den Gartenzaun verdecken. In der einen Ecke bilden Hasel- und Holundersträuche mit drei hohen Tannen zusammen ein richtiges kleines Wäldchen. Einen schöneren Spielplatz für Buben im Robinson- und Winnetou-Alter kann man sich nicht vorstellen. Das etwas baufällige Gartenhäuschen beim Brunnen neben dem Kiesplatz dagegen ist genau das, was kleine Mädchen für ihren Puppenhaushalt brauchen. Wer über einen solchen Garten verfügt, kann sich auch einen Hund und Schildkröten und Meerschweinchen halten. Kurz: das ideale Haus für eine kinderreiche Familie.



Ob aktive oder dolce-far-niente-Ferien

INTERLAKEN

ist immer «in»!

Auskunft und Prospekte:
Verkehrsbüro, 3800 Interlaken
Tel. 036 / 22 21 21, Telex 3 25 28



Bärner Platte

Ueli der Schreiber

Ein Berner namens Sami Reinhart

äß ein Stück Brot. Das Brot war steinhart. Drum ist aus seinem Kieferknochen ein Backenzahn herausgebrochen. Der Sami blickte auf den Zahn und hob zu überlegen an:
 «He nu so de, dä Zahn isch alt, u alls, was alt isch, bricht eim halt. I ha ja o no alti Chnoche – u Chnoche hani kene bbroche. We d Wirbelsüüle bbroche wär, de schönnti nümm i ds Militär u lägi jahrelang im Kahn ...
 Drum hani Glück gha mit däm Zahn.»



Wenn man nun aber eintritt, findet man im Vorraum weder Puppenwagen noch Bubenstiefel. Dafür sagt eine Tafel an der Parterreür: Bitte eintreten ohne zu läutern. Man gelangt in einen neonbeleuchteten Korridor und merkt sofort, daß in dieser Wohnung niemand wohnt. Es riecht nicht nach Küche und Kindern, sondern nach Stempelfarbe und Büroleim. Das große Wohnzimmer hat zwar noch seinen wundervollen Parkettboden, aber es ist durch einen langgestreckten Schalterkorpus zweigeteilt. Dahinter sitzen von acht bis zwölf und von zwei bis sechs, montags bis freitags, Leute an Schreibmaschinen. Anstelle der Pendule hängt eine elektrische Uhr an der Wand. Vor dem Cheminée steht ein Vervielfältigungsapparat, auf dem nicht mehr verwendeten Kachelofen ein kleiner Tresor mit Kombinationsschloß. Im danebenliegenden ehemaligen Salon (mit

direktem Zugang zum Garten) hat sich der Chef eingerichtet. Das Kinderzimmer dient der Registratur. In der Küche sind Drucksachen aufgestapelt, im Schüttstein stehen Schirme. Die Durchreiche wird hier als praktisch empfunden, denn im Esszimmer, wo das Versandbüro ist, braucht man die Drucksachen am meisten. Im Obergeschoß hat man durch einen architektonischen Eingriff zwei Südzimmer in einen einzigen großen Raum umgewandelt, in dem nun mehrere Zeichentische stehen. An den Steckdosen für Nachttischlampchen kann man noch sehen, wo einst die Betten standen. Die kleineren Zimmer sind Büros. Der Estrich ist, abgesehen von zwei Archivschränken, leer, der Keller ebenfalls. In der Waschküche steht bei schlechter Witterung der Motorroller des Stifts. Darum riecht es hier ein wenig nach Oel.

Es ist sehr angenehm, in einer so grünen Umgebung und ohne Störung durch Straßenlärm zu arbeiten. Der Garten muß zwar, vom wirtschaftlichen Standpunkt aus, als Luxus betrachtet werden, denn der Gärtner, der den Rasen mäht und die Hecken schneidet, ist nicht billig. Eines Tages wird man wohl einen Teil des Rasens als Parkplatz für acht bis zwölf Autos herrichten lassen. Es haben sich schon Interessenten aus der Nachbarschaft gemeldet, die gerne bis zu fünfzig Franken im Monat für einen Abstellplatz zahlen würden. Dann würde auch dieser teure Boden etwas abwerfen.



Ab abends sieben Uhr, wenn die beiden Putzfrauen die Haustür abgeschlossen haben, steht das Haus dunkel und tot im Quartier. Zwischen elf und Mitternacht stellt der Securitas-Wächter sein Moped ans Tor und geht mit der Taschenlampe ums Haus herum, um nachzuprüfen, ob Verandatür und Fenster geschlossen seien. Er leuchtet auch das Gartenhäuschen und die Büsche ab. Der Securitas-Wächter hat vier Kinder und keinen Garten.



Solche Häuser gibt es viele in Berns Wohnquartieren. Ihren Besitzern geht es gut. Mit den früheren Miethäusern hatten sie oft Scherereien, etwa wenn die Waschmaschine defekt war oder wenn die Kinder durch Unachtsamkeit eine Überschwemmung im Badezimmer verursacht hatten. Das kommt bei den jetzigen Miethäusern, einer AG, nicht vor. Diese brauchen weder die Waschmaschine noch das Badezimmer, zahlen beträchtlich mehr als eine kinderreiche Familie und benutzen das Mietobjekt nur etwa fünfzig Stunden pro Woche. Da läßt sich schon etwas herausholen. Sobald dann einmal die Parkplätze im Garten eingerichtet sind, fällt noch mehr ab. Man sollte die Autos ohnehin nicht am Trottoirrand stehen lassen, denn sie könnten von Kindern beschädigt werden. Besonders jetzt, da immer mehr Kinder auf den Straßen spielen.



IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau